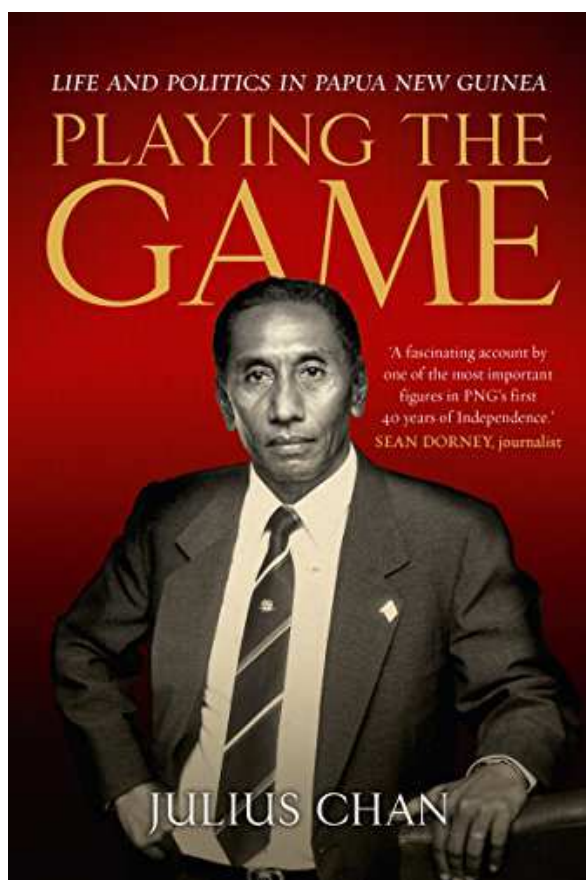


Julius Chan: Playing the Game. Life and Politics in Papua New Guinea. St. Lucia: University of Queensland Press 2016, 248 Seiten, US\$ 27,95.

Die vorliegenden Memoiren des 77jährigen Politikers und Geschäftsmannes Sir Julius Chan skizzieren dessen Lebenserinnerungen im südpazifischen Inselstaat Papua-Neuguinea. Geboren wird Chan als fünftes von sieben Kindern am Vorabend des Zweiten Weltkriegs im August 1939 in einer katholischen Missionsstation auf der Insel Tanga im Bismarck Archipel der heutigen Provinz New Ireland. Der in China geborene Vater kam 1920 als Migrant nach Rabaul, dem ehemaligen Hauptquartier Deutsch-Neuguineas, um dort als Schneider zu arbeiten. Die Mutter stammte aus New Ireland, damals ebenfalls australisch kontrolliertes Treuhandgebiet Neuguinea.



Mit der Besetzung des Gebietes durch die japanische Armee 1942 wird die Familie zur Umsiedlung auf das Festland von New Ireland gezwungen. Der Umgang mit den Besatzern ist freundlich. Gefährlicher sind die Bombardierungen durch die Alliierten, durch die auch ein Bruder indirekt zu Tode kommt. Noch heute, so die Wahrnehmung der Bewohner, marschieren die Geister der Japaner in den Tunneln zwischen Rabaul und Kokopo.

Mit der Kapitulation der japanischen Besatzer siedelt die Familie in die Chinatown von Rabaul über, wo sich vier Erwachsene und 13 Kinder ein kleines Haus teilen. Später kommt noch des Vaters zweite chinesische Ehefrau mit Kind hinzu, danach eine weitere ebenfalls mit Nachwuchs. Rabaul erweist sich mit vielen Chinesen, Malaien, Deutschen und Australiern als lebenswerte Stadt, die den Kindern alle Freiheiten bietet. Chan wächst zwischen zwei Kulturen auf, die durch die Strenge des Vaters nach Gehorsam, Ehrlichkeit und Disziplin sowie die Warmherzigkeit und Ermutigung der melanesischen Mutter geprägt sind. Später kommt auch der

19jährige Bruder hinzu. Dieser war vor Kriegsausbruch zur Großmutter nach Hongkong geschickt worden, um dort die Schule zu besuchen. Ein enger Bekannter der Familie holt den Bruder ab, verfrachtet ihn nach China und verkauft ihn dort als Bauernsklave. Maos Revolution befreit ihn und ermöglicht später die Rückreise über Hongkong zur Wiedervereinigung mit der Familie.

Mit zehn oder elf Jahren wird Chan katholisch eingeschult. Zudem wird er Messdiener. Mit 14 Jahren wechselt Chan auf das Marist College Ashgrove in Brisbane. Die australischen Jahre erweisen sich nicht nur als prägend, sondern auch als beste Jahre seines Lebens. Mit dem Ende der Schulzeit 1958 beginnt er ein Landwirtschaftsstudium an der dortigen Universität, muss aber bald nach einem schweren Unfall und verweigerten Geldüberweisungen des Vaters nach Papua-Neuguinea zurückkehren. In Port Moresby startet er eine Laufbahn als Beamter in der Kooperativenbewegung. Der ausgeprägte Rassismus der Australier gegenüber Chinesen und Einheimischen und die sprachlichen Schwierigkeiten des Vaters, der nur kantonesisch und wenig Pidgin

spricht, führen ihn zurück nach Rabaul ins Familienunternehmen, das einen prosperierenden Küstenschiffahrtsbetrieb etabliert. Später kommt der Aufbau von Islands Nationair mit fast zwei Dutzend Kleinflugzeugen und Helikoptern hinzu. 1966 heiratet Chan seine aus gemischter Abstammung stammende Ehefrau, mit der er vier Kinder aufzieht. Zu Rückzugsorten werden Häuser auf der Insel Huris, in Rabaul, Port Moresby und Brisbane.

Auf Grund der Verlässlichkeit und wirtschaftlichen Erfolge wird Chan 1968 aufgefordert, sich für einen Sitz des zweiten Parlaments (House of Assembly) zu bewerben, das vier Jahre zuvor von den Australiern etabliert worden war. Der Kampagnenslogan „Chan is the Man“ ist erfolgreich, seine langjährige Karriere als Politiker beginnt. Chan sieht seine Aufgabe darin, das Leben der Menschen besser zu gestalten und als Ansprechpartner der Bewohner vergessener Landesteile zu fungieren. Anfang der 1970er Jahre gerät die politische Zukunft des Landes immer stärker in den Fokus. Der größte Druck für die Unabhängigkeit geht vom Bully Beef Club aus, der Kerngruppe der Pangu Party, die aus gebildeten Jungpolitikern wie Michael Somare, Albert Maori Kiki und anderen besteht. Unterstützung für die Unabhängigkeit finden sie vor allem im Ausland und hier insbesondere bei den Vereinten Nationen, da sich Australien, damals „just a little peanut country“ (62), ziert. Mit Warren Dutton gründet er die People's Progress Party (PPP), die sich dem Ziel der landwirtschaftlichen Entwicklung verschreibt.



First predominantly Papua New Guinean government formed in 1972 under Chief Minister Michael Somare (left to right): Thomas Kavali, me, Reuben Taureka, John Poe, Bruce Jephcott, Michael Somare, Paulus Arek, Paul Lapun, Gavera Rea, Boyamo Sali, Ebia Olewale, Albert Maori Kiki, Donatus Mola, John Guise, Kaibelt Diria, Moses Sasakila, Iambakey Okuk.

Image courtesy of Denis Williams and the *PNG Post-Courier*.

Mit dem australischen Labor-Premierminister Gough Whitlam wird Ende des Wahljahres 1972, das Chan wieder gewinnt, die Selbstverwaltung zum 1. Dezember 1973 und die Unabhängigkeit zum 16. September 1975 zugestanden. Somare übernimmt den Posten des Chief Ministers und Chan wird Finanzminister (siehe Foto, S. 88d). Trotz erheblichen Widerstands in einigen Landesteilen gelingt der Übergang zum unabhängigen Staat mit zweieinhalb Millionen Einwohnern. Institutionen wie die Verfassung mit Leadership Code und Ombudsman Kommission, die Dezentralisierung sowie die Schaffung einer eigenen Zentralbank und Währung sind erfolgreich. Mit der Wiederwahl von 1977 reüssiert Chan als Vize-Premier und Agrarminister. Im März 1980 gelingt das erste Misstrauensvotum gegen Somare, woraus Chan erstmals als Premiermi-

nister (bis 1982) hervorgeht. Das Jahrzehnt kennzeichnet nach Chan eine Zunahme der Kriminalität und der Squatter-Siedlungen. Viele der australischen Expatriates verlassen das Land.

1994 wird Chan erneut zum Premier gewählt. Kurz danach wird Rabaul durch einen Vulkanausbruch zerstört. Die Familie kann zwar ihre Flugzeuge retten, der Rest des aufgebauten Wohlstands geht aber verloren. Eine Lösung des seit Ende der 1980er Jahre schwelenden Gewaltkonflikts auf der Insel Bougainville mit Massakern sowohl der Armee von Papua-Neuguinea als auch der Rebellen wird immer dringlicher. Die Regierung lässt sich Anfang 1997 auf einen Einsatz des militärischen Sicherheitsunternehmens Sandline International ein, der schließlich durch die massiven Proteste der Straße, der Medien und der australischen Regierung wieder abgeblasen wird. Obwohl Chan in zwei Untersuchungsausschüssen von Korruption freigesprochen wird, ist das politische Waterloo des Politikers nicht mehr aufzuhalten. Mitte des Jahres verliert er die Parlamentswahlen an seinen Cousin. Auch die Wahlen von 2002 gehen verloren. Dafür zieht Sohn Byron ins Abgeordnetenhaus ein. 2007 gelingt schließlich die Wiederwahl als Gouverneur der Provinz, ein Amt, das Chan bis heute innehat und das er auch bei den Wahlen von 2017 verteidigen will. Als Mitbegründer der Nation steht er damit neben Michael Somare (Gouverneur der East Sepik Provinz) und John Momis (Präsident der Autonomen Region Bougainville) weiter in der Verantwortung. Während sein nationales Engagement gegen Null tendiert, zielt seine Arbeit auf einen Neuaufbau der Verwaltung und die Entwicklung New Irelands zur Modellprovinz.

In seiner abschließenden Bilanz ist sich Chan nicht sicher, ob Optimismus für die Zukunft Papua-Neuguineas gerechtfertigt ist. Er sieht einen massiven Mentalitätswandel in Politik und Wirtschaft, der auf der Gier nach Reichtum und der Korruption beruht. Das Wohlergehen der einfachen Bürger ist dabei längst auf der Strecke geblieben. Die Zäsur zur neuen Generation Politiker sieht Chan mit der Wahl Bill Skates zum Premier im Jahr 1997, in der sich das bigmen-System und damit machtorientierte Persönlichkeiten als politische Führer durchgesetzt haben. Ihr Ziel erschöpft sich nach Chan in der einfachen Formel: mehr Geld, mehr Land, mehr Frauen, mehr Schweine. Die materielle Grundlage dieser Entwicklung ist der in den 1990er Jahren einsetzende Rohstoffboom, der von einer massiven Umweltzerstörung begleitet wird. Die Wurzel des Übels sieht Chan allerdings schon Anfang der 1980er Jahre mit der Etablierung des Electoral Development Fund gelegt. Staatliche Zuwendungen an die Abgeordneten zur diskreten Entwicklung ihrer Wahlkreise sind von damals 5.000 Kina auf mittlerweile 15 Millionen jährlich im Rahmen des District Improvement Program angewachsen.

Zusammenfassend bietet das Buch die faszinierende Lebensgeschichte eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in Papua-Neuguineas ersten 40 Jahren der Unabhängigkeit. Unter schwierigen Bedingungen geboren überwindet Chan Armut, Bildungshindernisse und Diskriminierung, um einer der am längsten dienenden und einflussreichsten Politiker des Landes zu werden. Seine 50jährige Karriere einschließlich zweier Amtszeiten als Premierminister und vieler Terms als Minister überspannt den kritischen Übergang von einer australischen Kolonie zu einer führenden demokratischen Nation im Südpazifik. Chan zeichnet nicht nur seine Rolle nach, die er in den Jahrzehnten des teils rapiden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandels spielt, sondern thematisiert auch politische Fehlentwicklungen, die beispiellose Ausbeutung der Rohstoffe und die damit verwobene Umweltzerstörung und Korruption. Die überzeugende Autobiographie von Chans politischen und privaten Leben gibt einen seltenen Einblick in die Gründung einer Nation und legt die großen Herausforderungen offen, denen der Inselstaat gegenüber steht.

Roland Seib, Darmstadt